

Sex, Drugs and Politics

Die Polit-Serie *Marseille*

*Jonathan Beierl, Yannick Chougrani, Ilka Rasch, Sören Witt,
Almut Zimmer*

MARSEILLE – EIN ÜBERBLICK ZUR SERIE

Hintergrund: ein französisches *House of Cards*?

Die Serie *Marseille* ist die erste *Netflix* Europa-Produktion und wurde am 5. Mai 2016 zum ersten Mal ausgestrahlt. Das Drehbuch wurde vom französischen Autor Dan Franck geschrieben, als Regisseur fungierten mit Florent Emilio Siri und Thomas Gilou ebenfalls zwei Franzosen. Laut *Netflix* handelt es sich bei *Marseille* weniger um eine Politikserie als vielmehr um eine Familiengeschichte im politischen Umfeld (Krekeler 2016). Dennoch eignet sich die Serie zur Analyse mit dem Fokus Politik, da sie die politischen und gesellschaftlichen Machtverhältnisse auf kommunaler Ebene in Frankreich darstellt und diese in den Kontext eines (Wahl-)Kampfes zwischen zwei Politikern einbettet.

Synopsis: Familiendrama und der Kampf um die wahre Macht

„Wahre Macht bekommt man nicht geschenkt, wahre Macht muss man sich erobern“ (S 1/F 5/36.00). Diese zentrale Aussage verdeutlicht, worum es in der Serie *Marseille* geht: den Kampf um die politische Vorherrschaft in der Hafenstadt Marseille. Ausgetragen wird dieser Machtkampf zwischen Robert Taro (Gérard Depardieu), dem langjährigen Bürgermeister und seinem politischen Ziehsohn Lucas Barrès (Benoît Magimel). Beide Kontrahenten versuchen, mit teils illegalen Mitteln den Posten des Bürgermeisters zu halten beziehungsweise zu erobern. Ausgangspunkt der Auseinandersetzung ist die Abstimmung über ein Casino auf dem Gelände des ehemaligen Hafens. Initiiert von Taro soll dieses

Großbauprojekt sein politisches Erbe an die Stadt darstellen, da er sich nach 20 Jahren Amtstätigkeit nicht mehr zur Wahl aufstellen lassen möchte. An seine Stelle soll Barrès treten, dem er auch die Verantwortung für die entscheidende Abstimmung über das Casino im Hafenaufsichtsrat überlässt. Doch Barrès verfolgt eigene Pläne und kündigt im entscheidenden Moment seine Gefolgschaft mit dem Bürgermeister auf. Irritiert von diesem scheinbar ziellosen Schachzug entschließt sich Taro, ein weiteres Mal für das Amt des Bürgermeisters zu kandidieren. Erschwert wird ihm dieser Schritt durch die Krankheit seiner Frau Rachel (Géraldine Pailhas), die ihrem bisherigen Beruf als Cellistin nicht mehr nachgehen kann und daraufhin in Depressionen verfällt.

Währenddessen baut Barrès sein Netzwerk zum Sturz des Bürgermeisters bei der Wahl aus. Ein enges Verhältnis geht er dabei mit der Regionalpräsidentin Vanessa D'Abrantes (Nadia Farès) ein. Diese stellt den Kontakt zwischen Barrès und Cosini (Jean-René Privat), einem einflussreichen Mafiaboss, her. Die Hilfe der beiden ist jedoch nicht uneigennützig: D'Abrantes möchte den kommunalen Machtkampf nutzen, um die Führung der Partei *UPM* zu übernehmen, während Cosini den Bau des Casinos aus wirtschaftlichen Interessen unter allen Umständen verhindern möchte: Für die Mafia, die in Marseille Herr über das illegale Glücksspiel ist, wäre der Bau eines städtischen Casinos eine Katastrophe. Mithilfe seiner hinzugewonnenen Kontakte schafft es Barrès nicht nur, seine Gegner einzuschüchtern, sondern er kann auch die Einwohner der ärmeren *cités* von seiner Kandidatur überzeugen und sich ihre Unterstützung im Straßenwahlkampf sichern. Angeführt wird seine Einsatztruppe aus Kleinkriminellen und Drogendealern von Farid (Hedi Bouchenafa) und Julia Taros Jugendfreund Eric (Guillaume Arnault). Erics Freund Sélim (Nassim Si Ahmed), der wie er im Sozialbauviertel *Felix-Pyat* groß wurde und sich als Drogendealer durchschlägt, wird der Freund von Julia Taro (Stéphanie Caillard), der Tochter des Bürgermeisters. Die Freundschaft der beiden jungen Männer zerbricht durch die Beziehung, noch dazu schlägt sich Sélim im Straßenwahlkampf auf die Seite Taros. Die Drogendealer der *cités* bekämpfen sich nun auch wegen ihrer politischen Gefolgschaft.

Einen weiteren Spannungsbogen stellt die Suche nach der wahren Identität Lucas Barrès' dar. Angestachelt durch verschiedene anonyme Hinweise, versucht Julia Taro herauszufinden, woher Barrès in Wirklichkeit kommt. Als Journalistin der regionalen Tageszeitung *La Provence* verfügt sie dabei über mehrere Möglichkeiten der investigativen Recherche. So stellt sie im weiteren Verlauf der Serie fest, dass – anders als von Barrès behauptet – seine beiden Elternteile leben und er in Wahrheit der uneheliche Sohn von Robert Taro ist. Diese Tatsache bringt auch Klarheit bezüglich des wahren Motivs von Lucas Barrès: In seiner Jugend war Robert Taro Teil einer militanten Bande, welche an mehreren

Raubüberfällen beteiligt war. Ein weiteres Mitglied der Gruppierung war Pharamond (Eric Savin), der heute Chefredakteur bei *La Provence* ist. Bei einem Überfall wurde ein Mitglied der Gruppe schwer verletzt. Es handelte sich dabei um die Freundin von Robert Taro, welche zu dem Zeitpunkt schon von ihm schwanger war, ihn darüber jedoch im Ungewissen ließ. Die Verletzung war so gravierend, dass Taro sich dafür entscheiden musste, seine Freundin in ein nahegelegenes Krankenhaus zu bringen, was jedoch auch bedeutete, dass sie nach ihrer Genesung eine lange Haftstrafe antreten musste. Durch diesen Vorfall verloren sich die beiden aus den Augen, sodass Robert Taro die Geburt seines Sohnes, Lucas Barrès, nicht mitbekommen konnte. Die scheinbare Vernachlässigung seiner Mutter durch Taro und die fehlende Anerkennung als Sohn werden für Barrès zum Ausgangspunkt seines politischen Rachefeldzugs und begründen seinen Kampf um das Amt des Bürgermeisters.

In der letzten Szene kommt es zum emotionalen Showdown: Während des Besuchs eines Fußballspiels bricht Taro aufgrund eines Herzinfarkts zusammen. In diesem Zustand wird er von Barrès entdeckt, der unmittelbar mit den lebensrettenden Belebungsmaßnahmen beginnt. Mittlerweile hat er nämlich die Intrige von D'Abrantes und ihren Hintermännern durchschaut und möchte nun geläutert zu seinem politischen Ziehvater zurückkehren. Im Hintergrund wird in diesem Moment das Ergebnis der Wahl verkündet: Taro konnte mit wenigen Stimmen Vorsprung die Wahl zum Bürgermeister für sich entscheiden.

KONTEXT: EINE STADT ZWISCHEN KRIMINALITÄT UND GROSSBAUPROJEKTEN

Geschichte, Wirtschaft und Soziales – zum Hintergrund der Stadt Marseille

Marseille ist sowohl die älteste als auch mit etwa 900.000 Einwohnern nach Paris die zweitgrößte Stadt Frankreichs. Sie wurde im siebten Jahrhundert vor Christus als antiker griechischer Handelsstützpunkt gegründet (dies und Folgen des Simon 2014: 8–12). Die Bedeutung als Hafenstadt hat sich bis heute gehalten: Der *Port autonome de Marseille* umfasst circa 10.000 Hektar und ist damit der bedeutendste Frachthafen in Frankreich. Darüber hinaus wurde die Stadt als *Afrikas Tor nach Europa* bekannt (Fishmann o.J.). Durch mehrere Einwanderungswellen im Verlauf des 19. und 20. Jahrhunderts ließen sich immer wieder neue Bevölkerungsgruppen in Marseille nieder (Liehr 2013: 8). Der hohe Ausländeranteil prägt auch heute noch die Stadt – so haben beispielsweise rund

80.000 Algerier und 10.000 bis 15.000 Senegalesen in Marseille ihre neue Heimat gefunden (dies und Folgendes Simon 2014: 12).

Die Arbeitslosenquote von Marseille liegt mit 13,5 Prozent weit über dem Landesdurchschnitt von 10,4 Prozent¹. Jedoch muss hierbei stark differenziert werden, denn in der Stadt gibt es ein starkes soziales Gefälle. Während diejenigen der 16 Bezirke Marseilles, die im Süden liegen, vergleichsweise reich sind, ist der Norden von Armut geprägt. Dies ist einer der Gegensätze, die in der Serie immer wieder aufgegriffen werden.

Schmiere stehen für die Drogenbosse – jugendlicher Alltag in den Sozialbauvierteln

Aufgrund großer sozialer Schwierigkeiten ist das Alltagsleben der *cités*-Bewohner in hohem Maß durch Kriminalität geprägt (dies und Folgendes Wiegel 2012). Die Einwanderer, die vorwiegend in der Industrie, in Fabriken und Raffinerien gearbeitet hatten, verloren im Zuge der Deindustrialisierung massenweise ihren Arbeitsplatz. Heute herrscht dadurch besonders unter den Jugendlichen mit Migrationshintergrund Arbeitslosigkeit, Armut und Orientierungslosigkeit (Wiegel 2011). Das größte Problem stellt der Rauschgifthandel dar, gerade weil Marseille als Hafenstadt dafür einen idealen Handelsplatz bietet (Wiegel 2011, Duplantier 2013). Die Sozialbauviertel werden „von vielen kleinen Banden beherrscht, die sich den Rauschgiftmarkt streitig machen“; Bandenkriege fordern immer wieder zahlreiche Menschenleben (dies und Folgendes Ulrich 2012). Gerade Jugendliche sind durch die Anreize des Drogenhandels – mindestens 100 Euro gibt es am Tag allein fürs Wacheschieben – besonders gefährdet. In der Amtszeit des amtierenden Bürgermeisters Jean-Claude Gaudin hat sich die Kriminalitätsstatistik der Stadt noch einmal massiv verschlimmert. Einige Wohnviertel gelten inzwischen als verloren, Lokalpolitiker forderten hier schon die Präsenz der Armee (Ulrich 2012).

Die Allgegenwart der Kriminalität prägt nicht nur die Stadt Marseille, sondern spielt auch in der gleichnamigen Serie eine grundlegende Rolle. Die Serie greift die Machtlosigkeit der Politik ebenso auf wie die Hilfslosigkeit der Jugendlichen, die dem kriminellen Milieu und der sozialen Lage der *cités* entkommen wollen (S 1/F 5/12.50 – 14.00, S 1/F 7/19.15 – 20.45).

1 Die Zahlen zur Arbeitslosigkeit stammen aus dem Jahr 2013.

Politik und Verwaltung: Frankreichs Kommunalebene

Die zentralstaatliche Ebene des französischen politischen Systems spielt in der Serie *Marseille* keine Rolle. Hauptbezugspunkt ist – der Name der Serie lässt es vermuten – die Stadt Marseille, also die kommunale Ebene. Erwähnung findet über die Figur der Regionalpräsidentin Vanessa D’Abrantes aber auch die Ebene der Region.

Marseille ist die Hauptstadt des Départements *Bouches-du-Rhône*; gleichzeitig sitzt hier der Regionalrat der Region *Provence-Alpes-Côte d’Azur* (dies und Folgendes Simon 2014: 12). Seit 1995 amtiert der 1939 in Marseille geborene Jean-Claude Gaudin als Bürgermeister im Rathaus der Stadt. Er war zunächst Mitglied der bürgerlich-liberalen Partei *Union pour la Démocratie Française* (UDF), die 2002 in Teilen Mitglied der konservativen *Union pour un Mouvement Populaire* (UMP, seit 2015 *Les Républicains* [LR]) wurde (Schild/Uterwedde 2006: 60, Kempf 2017: 200). Die Parallelen zu Bürgermeister Robert Taro in der *Netflix*-Serie sind deutlich: Taro regiert seit zwanzig Jahren in Marseille, als Parteimitglied der *UPM*, deren Mitbegründer er ist. Ebenso wird eine Parallele zum real existierenden Phänomen der ‚Erbmonarchie‘ wichtiger kommunaler Ämter in der Serie angesprochen: Anfang der neunziger Jahre war noch die Hälfte der Bürgermeister Söhne von früheren Gemeindevorstehern, und zwar in der gleichen Gemeinde (dies und Folgendes Kempf 2017: 296). Mittlerweile ist es auch durchaus üblich, dass die Nachfolge wichtiger Ämter an die Witwen der bisherigen Amtsinhaber übergeht. In der Serie versucht Taro zu Beginn, Bar-rès als seinen Nachfolger zu installieren. Auch wenn er zu diesem Zeitpunkt noch nichts von seiner Vaterschaft weiß, wird daran deutlich, dass er es als wichtig erachtet, seinen politischen Ziehsohn als zukünftigen Bürgermeister zu haben. Im Fall der Regionalpräsidentin Vanessa D’Abrantes lässt sich ein ähnliches Phänomen beobachten: Sie ist die Frau des ehemaligen Regionalpräsidenten und hat das Amt direkt von ihrem Mann übernommen.

Berichte über den Zustand von Politik und Verwaltung in Marseille sehen die Lage sehr kritisch. Die Rede ist von klientelistischen Strukturen, einer „aufgeblähten Verwaltung“ und der „Unreformierbarkeit des Gemeinwesens“ (Lehnartz 2014):

„Allianzen bilden sich fast immer nur um des kurzfristigen Vorteils willen. Das führt dann nicht selten zu einer für Außenstehende nur noch schwer durchschaubaren Bündnispolitik, deren oberstes Prinzip lautet: ‚Der Feind meines Feindes ist mein Freund.‘“ (Lehnartz 2014)

Als Parteien stehen in der Serie besonders zwei im Vordergrund, die als *UPM* und Zentrumspartei bezeichnet werden. Zur *UPM* gehören Bürgermeister Robert Taro und sein politischer Ziehsohn Lucas Barrès. Im Hinblick auf diese Partei liegt die Vermutung einer Parallele zur real existierenden, konservativen Partei *Les Républicains* nahe, die bis im Mai 2015 noch *Union pour un Mouvement Populaire* hieß und mit *UMP* abgekürzt wurde (Kempf 2017: 200). Die in der Serie erwähnte Zentrumspartei, zu der Robert Taro im Verlauf der Serie wechselt, gibt es im französischen System als solche nicht. Vielmehr handelt es sich um ein ganzes Lager, innerhalb dessen sich immer wieder Splittergruppen aufgrund ideologischer Richtungskämpfe voneinander absetzen oder neue Bündnisse schließen (Kempf 2017: 2011). Eine kurze Erwähnung finden auch eine sozialistische Partei, wohl in Anspielung auf den französischen *Parti socialiste*, und eine rechte Partei namens *Parti Français (PF)*. Aus dem bereits erwähnten Parteiwechsel von Robert Taro lässt sich ableiten, dass es auf kommunaler Ebene eine starke Personalisierung der lokalen Macht gibt, die Parteizugehörigkeit spielt eine untergeordnete Rolle (Kempf 2017: 295). Großstadtbürgermeister wie Taro werden somit zu „Provinzfürsten“, welche eine Schlüsselstellung zwischen der Hauptstadt und der Peripherie einnehmen, in der Literatur wird dieses Phänomen als „lokaler Präsidialismus“ bezeichnet (Kempf 2017: 296).

Das Bild Marseilles wandelt sich: *Euroméditerranée* und Kulturhauptstadt 2013

1995 beschloss man, dem düsteren Gesicht der Stadt durch Modernisierungsmaßnahmen entgegenzutreten: Das Milliardenbauprojekt *Euroméditerranée* wurde ins Leben gerufen, bis 2013 wollte man die Stadt zukunftsfähig machen² (EPA *Euroméditerranée* 2017, Simon 2014: 60). Auf 480 Hektar werden nun Büroanlagen, Gebäude für internationale Events, smarte Wohnbauten und Luxushotels hochgezogen. Die Attraktivität des Marseiller Zentrums soll auf diese Weise erhöht und die Stadt selbst zum „wirtschaftlichen Mittelpunkt der Region“ umgestaltet werden. Als Anerkennung für ihre großen Bemühungen wurde der Stadt der Titel der *Kulturhauptstadt Europas 2013* verliehen. Die Verwandlung der Stadt ist auch das zentrale Anliegen des Serien-Bürgermeisters Robert Taro. Sein Plan eines Casino-Neubaus, an dessen Ablehnung das Verhältnis zwischen Taro und Lucas Barrès zerbricht, ist nur ein Teil eines größeren Vorhabens, die

2 Das Projekt befindet sich mittlerweile in einer zweiten Phase, die bis 2030 andauern soll (Simon 2014: 15).

Stadt in ein neues Zeitalter zu führen: Marseille soll Hauptstadt Südeuropas werden (S 1/F 1/16.35 – 17.15).

SERIE ALS SPIEGEL: PERSONENKULT AUS DEM HINTERZIMMER

In *Marseille* lassen sich im Hinblick auf politikwissenschaftliche Theorien und Wirkungszusammenhänge vier Themenbereiche ausmachen, deren nähere Betrachtung sich lohnt. Im Vordergrund steht der Wahlkampf um das Amt des Bürgermeisters. Hier geht es insbesondere um die Art der Wahlkampfführung sowie die dabei angewandten Strategien, respektive die inhaltliche Schwerpunktsetzung. Des Weiteren nimmt das Verhältnis zwischen Medien und Politik ebenfalls eine wichtige Rolle in der Serie ein. Die omnipräsente Informalität, in der sich ein Großteil des politischen Handels abspielt, sowie das Akteursverhalten von Vetospielern schließen die theoriegeleitete Einordnung ab.

Wahlkampf: Marktplätze und Schlammschlachten

Betrachtet man die Darstellung des Wahlkampfes in *Marseille*, fällt schnell auf, dass der Fokus eindeutig ausschließlich auf den Kandidaten und ihren Eigenschaften liegt ist. Es geht nicht um relevante Themen, inhaltliche Positionen oder konkrete *policies*. Auch der zum Anfang der Serie eingeführte Themenkomplex um die Renovierung des Hafens mitsamt Bau eines Casinos wird in der weiteren Darstellung des Wahlkampfes weitestgehend ignoriert. Dafür wird umso detaillierter die Planung und Ausführung der werbewirksamen Auftritte der beiden Kandidaten gezeigt. Wahlen gewinnt man in *Marseille* durch vermeintlich bürgernahes Auftreten auf dem Marktplatz und das möglichst weitläufige Verbreiten von Plakaten und Flyern mit dem Konterfei der Kandidaten. Dabei ist das volksnahe Auftreten hauptsächlich inszeniert und bis hin zur richtigen Wortwahl für den richtigen Wahlbezirk abgestimmt.

Argumente oder Pläne über die politischen Vorhaben im Falle eines Wahlgewinns spielen keine Rolle. Die Tatsache, dass Taro und Barrès bei den Plänen hinsichtlich des Hafens gänzlich gegensätzliche Positionen einnehmen, ist dem Zuschauer zwar bewusst, wird jedoch in den Interaktionen mit den Wählern sowie den Medien nicht weiter aufgegriffen.

Stattdessen gibt es reichlich Einblicke in die Arbeit der Wahlkampfteams (S 1/F 4/23.00 – 24.00). Mangels Inhalten geht es in diesen um die aktuellsten Umfragewerte, mögliche Methoden, um dem Gegenkandidaten zu schaden, und wie

man welchen Marktplatz am besten durch Auftritte und Plakate bespielt (S 1/F 4/07.30 – 08.50).

Das Ziel beider Lager ist es, mediale Öffentlichkeit und Aufmerksamkeit zu erlangen. Personalisierte Botschaften in Form von Attacken und Verleumdungen des politischen Kontrahenten machen den Großteil der Kommunikationsstrategie aus. Sinn und Zweck dieses Vorgehens ist es, Stimmungen in der Bevölkerung zu wecken und diese dadurch für die Wahl zu mobilisieren. Dieser Fokus auf das Attackieren des politischen Kontrahenten macht sich in einer Szene besonders bemerkbar:

Szenen Beispiel:

Barrès und sein Team befinden sich in seinem Büro. Gerade kam die Meldung herein, dass laut den ersten Umfragen Barrès einen deutlichen Vorsprung vor seinen Kontrahenten hat, insbesondere vor Taro (S 1/F 4/08.00 – 08.10).

Barbara: Taro hat nur elf Prozent.

Adrien: Da lohnt es sich fast gar nicht mehr, Taro frontal anzugreifen, also jetzt nur noch halbe Kraft voraus, so wie er mit dir.

Barrès: Ja gut, aber auf wen schlage ich jetzt ein? Die Sozialisten mit ihren 15 Prozent?

Den Vorschlag, aufgrund der guten eigenen Position in den Umfragen keine weiteren offensichtlichen Attacken auf die politische Konkurrenz auszuführen, lässt sich als Anregung zur asymmetrischen Demobilisierung verstehen. Die Tatsache, dass Barrès hier lediglich damit antwortet, dass er schließlich irgendjemanden zum ‚Darauf-Einschlagen‘ brauche, zeigt deutlich, welches Verständnis von Wahlkampf in der Serie vorherrscht.

Eine weitere große Rolle im Wettstreit um das Amt des Bürgermeisters spielen die *cités*. Diesbezüglich lässt sich ein interessanter Widerspruch feststellen: Geht es in der generellen Darstellung des Wahlkampfes, wie eingangs erwähnt, hauptsächlich um das öffentlichkeitswirksame Auftreten der Kandidaten, so wird die Unterstützung der *cités* eher durch informelle Deals gewonnen als durch die Wahlkampfauftritte der Politiker vor Ort. So trifft sich Barrès mit Cosini und Farid, um sich die Unterstützung der *cités* zu sichern (S 1/F 4/25.00 – 28.00) oder geht gar mit ihnen zusammen zur Wahlwerbung in die Sozialbauviertel (S 1/F 5/29.10 – 30.00). Barrès' Wahlkämpfer aus der *cité* erkaufen für ihn Stimmen im Tausch gegen Wertgegenstände (S 1/F 6/22.38 – 23.46).

Die Seilschaft von Barrès über Cosini zu Farid bis hin zum Stimmenkauf durch die Gangs der *cités* ist symptomatisch für die stete Verknüpfung von Politik, Informalität und Kriminalität, die sich durch die gesamte Serie zieht. Diese

konstante Verbindung zwischen Politik und Illegalität führt auch dazu, dass so ziemlich jeder politische Akteur in der Serie schon eine illegale Tat begangen hat oder begeht. Das Wissen um eben diese Aktivitäten ist entscheidend, um im Wahlkampf den Kontrahenten zu schaden. Es entsteht ein wechselseitiger Wettkampf um Informationen. So will Barrès, als er von der vermeintlichen Krankheit Taros hört, herausfinden, woran dieser leidet und ob er dieses Wissen womöglich gegen ihn einsetzen kann. Gleichzeitig muss er jedoch seinen Kontakt zu Cosini und der Mafia geheim halten. Taro wiederum versucht mehr über die Vergangenheit von Barrès zu erfahren, aber gleichzeitig ist er auch sorgsam darauf bedacht, seinen eigenen Kokainkonsum zu verheimlichen. Diese Ambivalenz von Informationen wurde bereits Anfang der neunziger Jahre von Meyrowitz als eine Nebenwirkung der zunehmenden Medialisierung unserer Gesellschaft auf den politischen Prozess beschrieben (Meyrowitz 1990). *Marseille* zeigt diesen Kampf um die Kontrolle von Informationen als essentiellen Bestandteil des politischen Prozesses. Dabei spielen die Medien eine besondere Rolle, da sie für die Aufnahme und Verbreitung der Inhalte genutzt werden.

Die Medien als vierte Gewalt? Nicht in *Marseille*!

Die Serie zeichnet ein Bild von Politik und Medien, welches zuerst den Eindruck einer Mediendemokratie erweckt. Kennzeichen hierfür ist die Tatsache, dass die Medien und deren Akteure omnipräsent wirken und die primären Adressaten für politische Botschaften sind. Jedoch werden letztere hierbei nicht, wie zu erwarten, einer Mediatisierung unterzogen (Schulz 1997: 14). Konkret bedeutet das, dass die Medien zwar das wichtigste Instrument im Wahlkampf sind, um die hauptsächlich verleumdenden Inhalte zu kommunizieren. Sie zwingen die Politik jedoch nicht dazu, ihre Aussagen auf eine Medienlogik hin anzupassen.

Vielmehr lassen sich hier bei genauerer Betrachtung Merkmale der Instrumentalisierungsthese wiedererkennen (Schulz 1997: 26).³ Dieser Theorie folgend instrumentalisiert die Politik in *Marseille* die Medien, um ihre Botschaften ungefiltert kommunizieren zu können. Einzige Ausnahme stellt ein Radiointerview dar, in Zuge dessen auch kritische Fragen gestellt werden, die sich um die Verwicklungen Taros in den Geldwäscheskandal seiner Partei *UPM* drehen. Jedoch lässt man ihn, mit Beweisen für seine Unschuld ausgestattet, auch hier souverän auftreten, wohingegen der ihn interviewende Reporter schnell zum Statisten degradiert wird. Im weiteren Verlauf werden Journalisten als willfährige Masse

3 Näheres zu den Theorien über das Verhältnis von Politik und Medien finden sich im Beitrag zur Serie *Eichwald, MdB* im Kapitel „Spiegel“.

dargestellt, welche mit ihren Mikrofonen und Kameras den Politikern eine Bühne bieten, die diese ohne Angst vor kritischen Interaktionen mit den Medien nach ihrem Belieben nutzen können.

Zwar wird auch kurzzeitig das Innenleben einer Redaktion gezeigt, jedoch keine wirkliche redaktionelle Arbeit. In den kurzen Momenten, in denen Medienakteure im Fokus stehen, werden eher private Hintergrundgeschichten erzählt, als dass es um Politik oder investigativen Journalismus geht. Betrachtet man beispielsweise Julia Taro, so beginnt ihre Erzähllinie als Reporterin, welche Nachforschungen hinsichtlich Barrès' Vergangenheit betreibt. Mit ihrem Wechsel in das Wahlkampfteam ihres Vaters endet dieser Erzählstrang jedoch, obgleich sie die Recherche fortführt. Sie wird nun nicht länger als Journalistin dargestellt, sondern als Assistentin ihres Vaters.

Vergleicht man *Marseille* hinsichtlich der Mediendarstellung beispielsweise mit der Serie *House of Cards*, werden diese dort in einer Rolle als tatsächliche Vetospieler präsentiert, wohingegen sie in *Marseille* lediglich wie ein filterloses Sprachrohr für politische Botschaften wirken; ihre Vetospielerposition wird außer Acht gelassen.

Beispielhaft für dieses Verhältnis zwischen Politik und Medien ist eine Szene zwischen Barrès, D'Abrantes und dem Redakteur Pharamond.

Szenen-Beispiel:

Barrès, D'Abrantes und Pharamond sitzen in einem Café. Sie sprechen über die bevorstehenden Wahlen und den finanziellen Zustand von Pharamonds Zeitung. Zum Ende des Gesprächs übernimmt Pharamond die Rechnung und sagt (S 1/F 3/22.30 – 24.40):

Pharamond: Wir sind schon ein seltsames Paar, wir Journalisten und ihr Politiker. Unsere Beziehung ist doch in Wahrheit eine rein wirtschaftliche. Wir sind die, die Papier verkaufen wollen und Sie wollen Stimmen kaufen.

Über diese Beschreibung des Verhältnisses zwischen Politik und Medien geht die Darstellung der Serie bis zum Schluss an keiner Stelle hinaus.

Informalität: Hinterzimmer von *Marseille*

Durch die zuvor beschriebene enge Verknüpfung von Politik und Kriminalität ist es nicht verwunderlich, dass ein Großteil des politischen Prozesses in *Marseille*

in einem informellen Rahmen stattfindet.⁴ Insbesondere die Darstellung verhandlungsdemokratischer Elemente spielt sich im ‚Schatten der Informalität‘ ab. Dabei ist die Grenze zur Illegalität oftmals fließend. Auch wenn diese Beinahe-Gleichsetzung von informellen Verhandlungen und Kriminalität sicherlich überzogen ist, so sind die demokratiegefährdenden Elemente einer zunehmenden Entscheidungsfindung im Hinterzimmer in der Politikwissenschaft durchaus bekannt. Privilegierte Partizipation und zunehmende Verhandlung im nichtöffentlichen Rahmen sind nur zwei von vielen Kritikpunkten an der fortlaufenden Entwicklung (Grimm 2003: 203).

Die Serie selbst lässt nahezu ausnahmslos jegliche Verhandlungen im Hintergrund der politischen Bühne stattfinden – unabhängig davon, ob es um die Zustimmung für den Hafenumbau geht oder darum, Allianzen für die Bürgermeisterwahl zu schmieden. Sämtliche Gespräche finden in verlassenen Restaurants, dem Fußballstadion oder bei privaten Treffen im Garten statt. Taro und Barrès etwa treffen Richterin Marek im Foyer der Sinfonie, um sich ihre Unterstützung hinsichtlich des Hafenprojektes zu sichern (S 1/F 1/37.56 – 38.29), und der Bürgermeister erpresst Chasseron in dessen Privathaus, um dessen Platz als Spitzenkandidat der Zentrumsparterie zu erhalten (S 1/F 3/26.47 – 32.20).

Auch das Verhalten der Akteure untereinander spielt sich im Rahmen dieser konstanten Informalität des politischen Handelns ab: Es ist geprägt von Erpressungen und innerparteilichen Ränkespielen.

Vetospieler: Freund oder Feind

Das Verhalten der politischen Akteure in *Marseille* ist eindimensional. Es geht ihnen ausschließlich um die Maximierung persönlicher Nutzenkalküle. Diese überzogene Logik des ausschließlich nutzenmaximierenden Handelns fokussiert sich hauptsächlich auf das *office*- und das damit erhoffte *power-seeking*. In dem dadurch entstehenden Kampf um Ämter und Positionen wird weder vor Erpressung noch vor sich wiederholenden Parteiwechseln Halt gemacht. Ideologien und Überzeugungen der Akteure spielen keine Rolle, solange durch neue Allianzen der eigene Machtgewinn gesichert wird.

Der Fokus liegt dabei stets auf der öffentlichen Wirkung des politischen Handelns. Dass die Aktionen, die in der öffentlichen Arena Erfolg bringend sind, negative Konsequenzen in der parlamentarischen oder administrativen Arena

4 Das Thema Informalität ist auch ein Element der Serien *The Thick of It* und *Yes, Prime Minister* und wird in den entsprechenden Analysen im Kapitel „Spiegel“ besprochen.

haben können (Korte/Fröhlich 2009: 225), wird nicht dargestellt. Ein gutes Beispiel dafür ist die Figur des Vorsitzenden der Zentrumsparterie, Pierre Chasseron (Pascal Elso). Dieser wechselt, soweit für den Zuschauer ersichtlich, dreimal die Partei – zweimal davon mitten im Wahlkampf. Selbst wenn diese Wechsel öffentlichkeitswirksam kommuniziert werden können, so werden die Konsequenzen, die solch ein Verhalten in den anderen Arenen hat, ignoriert. So ist beispielsweise mit einem massiven Vertrauens- und Glaubwürdigkeitsverlust bei zukünftigen politischen Partnern zu rechnen.

Der Umgang mit politischen Gegnern hingegen richtet sich schon mehr an bekannten Akteursstrategien und politischer Rationalität aus. Zuerst wird versucht, die betreffenden Personen einzubinden; schlägt der Versuch fehl, werden sie isoliert. Auch wenn es durchaus weitere Strategien im Umgang mit politischen Gegnern gibt (Korte/Fröhlich 2009: 220), so passt es doch zu der Machart der Serie, dass sie sich auch hier in den zwei Extremen bewegt.

Szenen-Beispiele:

S 1/F 2/09.40 – 12.00 (Barrès trifft sich mit Chasseron, um ihn davon zu überzeugen, Barrès bei der anstehenden Bürgermeisterwahl zu unterstützen.)

S 1/F 3/26.47 – 32.20 (Taro trifft sich mit Chasseron und erpresst ihn, um dessen Platz als Spitzenkandidat der Zentrumsparterie zu erhalten. Dieser schließt sich gezwungenermaßen Taro an.)

S 1/F 4/20.40 – 31.50 (Barrès gibt ein Fernsehinterview, in dem er beweist, dass Chasseron als Schatzmeister der *UPM* Gelder veruntreut hat.)

Wie an den Beispielen ersichtlich, werden die Vetospieler jeweils von beiden Seiten aufgesucht. Dieses Muster lässt sich über die gesamte Serie hinweg feststellen: Sowohl Taro als auch Barrès suchen die relevanten Vetospieler auf und versuchen, sie auf ihre Seite zu ziehen. Gelingt dies nicht, so probieren sie, diese zu isolieren oder zu kompromittieren.

SERIE ALS DATEN – DIE POLITISCHE KULTUR IN DER SERIE *MARSEILLE*

Machtkämpfe und Rachegelüste

Die Haupthandlung der Netflix-Serie *Marseille* beschreibt wie erwähnt den fiktiven politischen Machtkampf zwischen dem amtierenden Bürgermeister von Marseille, Robert Taro, und seinem Widersacher Lucas Barrès. Der Verrat von Barrès im Hafenaufsichtsrat ist allerdings nicht allein politisch motiviert, son-

dem politische und familiäre Beweggründe können als gleichrangig identifiziert werden. Dieser Umstand macht eine Analyse der politischen Kultur jedoch nicht überflüssig, da sich der Konflikt der beiden Kontrahenten um die Herrschaft über die Hafenstadt Marseille dreht. Während es zu Beginn der Serie so scheint, als würden sich die beiden Hauptcharaktere blind vertrauen, wird der Zuschauer schnell eines Besseren belehrt. Alle Akteure der Serie sind von einem extremen Misstrauen zueinander geprägt, das sie dazu veranlasst, jegliche Werte oder Moralvorstellung zu missachten. Handlungen in der politischen Arena werden keiner normativen Prüfung unterzogen und eine kritische Reflexion durch die Akteure findet nicht statt. Beispielhaft für das stark ausgeprägte Misstrauen ist die Figur des Robert Taro. Sein engster Vertrauter über den Zeitraum der ersten Staffel ist in Folge des allgemeinen Misstrauens im politischen Umfeld sein Chauffeur, dem er seine persönlichen Gedanken, Geheimnisse und Strategien während verschiedener Autofahrten anvertraut. Darüber hinaus beauftragt er seinen Fahrer damit, Koks für ihn zu besorgen, das Taro offensichtlich benötigt, um den stressigen Job als Bürgermeister von Marseille zu bewältigen.

Wie auch in *House of Cards* ist in *Marseille* Rache ein zentrales Motiv, das die Serie und die Handlungen der verschiedenen Akteure stark prägt. Es spielt in nahezu allen Akteursbeziehungen eine wesentliche Rolle und dominiert deren Handlungsprämissen. Dies gilt insbesondere für Lucas Barrès, der seinem politischen Ziehvater die Herrschaft über die Stadt Marseille abnehmen möchte und sich dafür rächen will, was Taro seiner Mutter angetan hat. Politische und private Rachefeldzüge spielen aber nicht nur im Konflikt um den Bürgermeisterposten der französischen Hafenstadt die zentrale Rolle, sondern viele weitere Nebenhandlungen weisen explizit auf das Motiv der Rache hin. Taros Frau Rachel will sich an ihrem Ehemann rächen, da dieser als Bürgermeister keine Zeit für die Familie und ihre Ehe hat. Darüber hinaus gibt sie ihm die Schuld an ihrer degenerativen Krankheit. Der enttäuschte Eric sucht Rache an Sélim, da dieser eine romantische Beziehung mit Julia beginnt. Am Wahltag kommt es zu einer Schlägerei zwischen den beiden, in deren Verlauf Eric Sélim mit einer Schere ersticht.

Französischer Machiavelli

Die handelnden Personen nehmen quasi nie ein Dilemma zwischen Moral und Macht wahr. Herrschaftsansprüche und absolute Machtorientierung stehen in einem übertriebenen Maße über jeglichen Moralvorstellungen. Der politische Kontrahent soll bekämpft und besiegt werden – ohne Rücksicht auf Verluste. Man kann den politischen Akteuren daher durchaus unterstellen, sich an den politischen Ideen von Niccolò Machiavelli orientiert zu haben (siehe hierzu auch

das Kapitel „Spiegel“ in der Serienanalyse zu *House of Cards*). Doch selbst Machiavelli würde ein solch eindimensionales Streben nach Macht nicht erklären können – hier wird eine besonders zynische Sicht auf die Politik in der französischen Kommune zum Ausdruck gebracht. Diese gnadenlose Fokussierung auf den Machterwerb macht auch nicht Halt davor, die Familien und Freunde des Kontrahenten in die politische Auseinandersetzung um das höchste Amt der Stadt mit einzubeziehen. Im Gegenteil, Barrès taktiert bewusst mit der mentalen Situation von Taros Frau, um die Eheleute gegeneinander auszuspielen und so die Wahl für sich zu entscheiden. Eine zentrale Szene der ersten Staffel ist das Aufeinandertreffen der beiden Kontrahenten, Barrès und Taro, die beispielhaft darstellt, welche Rollen Familie und Macht in der Serie spielen:

Szenen-Beispiel:

Barrès und Taro stehen auf dem Balkon von Barrès' Penthouse. Taro hat zuvor erfahren, dass er der leibliche Vater von Barrès ist. Im Hintergrund erkennt man den Hafen von Marseille (S 1/F 5/37.30 – 37.55).

Barrès: Inzwischen habe ich es verstanden. Für dich gibt's nur eins, das ist Marseille. Das zählt mehr als deine Familie.

Taro: Warst du deswegen gegen den Verkauf des Piers?

Barrès: Einmal musste ich anfangen, dein Gegner zu sein.

Taro: Das war aber zu früh. Einen Monat danach wäre dir Marseille in den Schoß gefallen.

Barrès: Das wäre zu leicht gewesen.

Taro: Ich gebe dir die Macht und du nimmst nicht an?

Barrès: Die wahre Macht bekommt man nicht geschenkt, wahre Macht muss man sich erobern. Ich werde dir Marseille entreißen und am Ende bist du einsam und allein.

Aura der Männermacht

Die politische Elite in der Serie *Marseille* wird von Männern dominiert. Die Bürgermeisterwahl ist zugespitzt auf den Zweikampf zwischen Barrès und Taro. Frauen spielen in der Politik der französischen Hafenstadt nur eine untergeordnete Nebenrolle. Taros Frau Rachel verfällt in eine starke Depression und die Rolle seiner Tochter Julia entwickelt sich nur sehr schwach von einer spätpubertären jungen Frau zu einer politischen Beraterin des amtierenden Bürgermeisters. Wie selbstverständlich bekommt sie diese Tätigkeit allein aufgrund ihrer Rolle als Tochter. Als einzige Ausnahme in diesem patriarchalen Geflecht kann die Regionalpräsidentin Vanessa D'Abrantes angesehen werden. Sie hat ein bedeutendes politisches Amt und versucht im Laufe der Serie, die Macht der Partei

UPM auf zentralstaatlicher Ebene an sich zu reißen. Hervorzuheben ist an dieser Stelle jedoch, dass nicht nur einmal herausgestellt wird, wie D'Abrantes an ihr Amt gekommen ist. Mehrfach wird betont, dass sie dieses allein ihrem Status als Ehefrau des vorherigen Regionalpräsidenten zu verdanken und es auch direkt von ihm übernommen hat. Darüber hinaus verweist ihre sexuelle Beziehung zu Barrès darauf, auf welche Art und Weise eine Frau in Marseille politisch erfolgreich sein kann. Insgesamt werden Frauen in der Serie als Begleiterinnen der männlichen Machthaber und Strippenzieher dargestellt. Eigene Kompetenzen können Frauen im besten Falle unterstellt werden. Die Männer beherrschen nicht nur Marseille, sondern auch die Frauenwelt. Beispielhaft wird dies durch Barrès' Verhalten in der ersten Folge der Staffel gezeigt. Er streicht uneingeschränkt jeder Frau, der er in der ersten Folge begegnet, zur Begrüßung durch das Haar und bewundert mit übertriebenem Staunen ihre Schönheit. Außerdem wird der Mafiaboss Cosini immer von einer blonden Frau begleitet, die in den entscheidenden Dialogen jedoch von den Gesprächen ausgeschlossen wird.

Darüber hinaus muss erwähnt werden, dass keiner der machtvollen Männer in *Marseille* einen Migrationshintergrund hat und alle eine weiße Hautfarbe haben. Diese Stereotypisierung könnte unerwähnt bleiben, allerdings haben alle Menschen mit Migrationshintergrund in der Serie Verbindung ins kriminelle Milieu oder sind selbst kriminell. Dieser inszenierte ‚Kampf der Kulturen‘ prägt dabei nicht nur die Politik in Marseille, sondern das gesamte Stadtleben.

Weißer Machos regieren die zweitgrößte Stadt Frankreichs und Frauen kommen nicht über ihre Rolle als sexualisierte Statistinnen hinaus. Ob dies auf eine spezifisch-französische Form der politischen Kultur hindeuten soll oder als realistische Darstellung der Kommunalpolitik in Marseille zu deuten ist, bleibt ungewiss. Für das Modell der männlichen Herrschaft, welche durch die Serie Marseille dargestellt wird, passt sehr treffend die Analyse des französischen Soziologen Pierre Bourdieu: „Sie ist gleichermaßen [...] in der ganzen sozialen Welt und [...] in den Körpern, in dem Habitus der Akteure präsent, die als systematische Schemata der Wahrnehmung, des Denkens und Handelns fungieren“ (Bourdieu 2005: 19–20).

Kriminalität und Politik

Marseille soll nach dem Willen der Hauptcharaktere das Tor zum Mittelmeer werden und sich zu einer internationalen Finanzmetropole, ähnlich wie Shanghai, entwickeln. Ein neues Casino und Luxushotels werden gebaut, um die Stadt in neuem Glanz erstrahlen zu lassen. Das sind zumindest die Pläne des amtierenden Bürgermeisters Taro. Er hat diese Rechnung allerdings ohne den Verrat seines Vertrauten Barrès gemacht. Dieser verbündet sich mit dem Mafiaboss Cosi-

ni, der verhindern möchte, dass die bisherigen Einnahmen der Mafia aus den Spielhallen gefährdet werden. Das Verhältnis zwischen politischen Akteuren und der organisierten Kriminalität wird in der Serie als sehr eng dargestellt. Entweder haben Politiker direkte Beziehungen zur Mafia oder sind auf die eine oder andere Art selbst kriminell. Insbesondere Barrès unterhält nicht nur zweifelhafte Verbindungen zu kriminellen Strukturen, sondern nutzt diese auch in hohem Maße im Bürgermeisterwahlkampf.

Szenen-Beispiel:

Cosini beobachtet das Fußballtraining seines Neffen. Barrès erscheint und fordert mehr Unterstützung durch Cosini im Wahlkampf (S 1/F 4/37.30 – 37.55).

Cosini: Hast du das jetzt gesehen? Da, mein Neffe, der wie ein Volltrottel spielt. Er sitzt bei Olympique nur auf der Ersatzbank, und ich hab' den Kerl einkaufen lassen, unglaublich teuer. Ich bin mit seinem Spielerberater befreundet, da wurde gemauscht, ich hab' meine Provision. Ich will damit sagen, ich möchte nicht auf jemanden setzen, der mit seinem Arsch im Rathaus die Ersatzbank plattdrückt, nein, ich hoffe du schießt Tore.

Barrès: Du bist gut, ich hab' meinen Teil doch erfüllt. Ab jetzt musst du für mich spielen. Wenn ich nicht gewinne, wird das Casino gebaut und ein anderer Bürgermeister drückt dich platt.

Cosini: Okay, was brauchst du?

Barrès: Das hatten wir doch schon, Geld und Wahlhelfer.

Cosini: [...] Und dann hab' ich noch ein Geschenk für dich. Ich hab' doch gerade telefoniert, der Typ wird dir die Türen zu den nördlichen Vierteln öffnen.

Barrès beendet seine Beziehungen zur Unterwelt erst, als er bemerkt, dass er zum politischen Spielball zwischen D'Abrantes und Cosini geworden ist. Dies geschieht also weniger aus moralischen Beweggründen als aus dem Bewusstsein heraus, außer seinem Vater und letztendlichen Sieger der Wahl, Taro, keine Verbündeten mehr in der städtischen Politik zu haben. Dieser hat zwar weniger direkte Verbindungen zur Mafia, allerdings lässt sein bereits erwähnter Kokainkonsum ihn auch nicht als Schaf unter den Wölfen dastehen.

Des Weiteren ist Korruption ein großes Thema in der gesamten ersten Staffel. Nahezu jeder Politiker ist entweder in eine Korruptionsaffäre verwickelt oder wird dieser bezichtigt. Unterstellte Korruption stellt für die Akteure dabei ein wahltaktisches Element dar: „Im Wahlkampf wiegt ein Verdacht so schwer wie ein Beweis“ (S 1/F 6/15.20).

SERIE ALS NARRATIV – WAS ERZÄHLT MARSEILLE ÜBER POLITIK?

In der Politik lässt sich in vermehrter Form eine Hinwendung zu erzählerischen Formen erkennen. Die Begrifflichkeit *Narrativ* hat dabei in den vergangenen Jahren einen deutlichen Bedeutungszuwachs erfahren. „Der gemeinsame Nenner liegt in der Annahme, dass Sprache nicht nur im Prozess der Politikvermittlung bedeutend ist, sondern viel grundsätzlicher als elementares Medium des Weltverstehens und Weltveränderns funktioniert.“ (Gadinger/Jarzebski/Yildiz 2014: 3) Die Narrativforschung spielt bei der Serienbetrachtung demnach eine zentrale Rolle:

Politik befindet sich allzu oft im Spannungsfeld zwischen Arm und Reich

Während die Politiker, als Sinnbild der Oberschicht, die reichen Stadtteile Marseilles bewohnen, verkommen die *cités* immer mehr. Heruntergekommene Häuser, Bandenkriminalität und allgemeine Gewalt dominieren den Alltag der ärmeren Bevölkerung in diesen Teilen der Stadt. Ein vermeintliches Bindeglied zwischen Arm und Reich schafft dabei der Wahlkampf zwischen Lucas Barrès und Robert Taro. Die Bürger der *cités* sind zwar, laut eigenen Aussagen, während der Legislaturperiode nur begrenzt relevant, für den Wahlkampf beziehungsweise den Wahlsieg aber unverzichtbar. Beide Kontrahenten bemühen sich um Stimmenfang. Dabei agiert die Politik nicht immer im rechtlichen Rahmen. Lucas Barrès setzt auf die Unterstützung Farids. Bandenmitglieder sollen die Bewohner der *cités* überzeugen, für Barrès zu votieren:

Szenen-Beispiel:

Farids Bandenmitglieder betreiben Wahlkampf in diversen heruntergekommenen Häusern der *cité*. Sie klingeln an einer Wohnungstür, eine Frau öffnet (S 1/F 6/22.38 – 22.46).

Bandenmitglieder: Sie müssen Lucas Barrès wählen. Wir schicken Ihnen ein Taxi zum Wahllokal am Sonntag, und im Taxi sagt man Ihnen, wie man wählt. Brauchen Sie irgendetwas?

Da viele *cité*-Bewohner von der Politik und insbesondere den Politikern enttäuscht sind, scheinen sachliche Argumente unangebracht, weshalb mit neuen Elektrogeräten oder Geld gelockt werden soll.

Beide Gruppierungen, Arm und Reich, kommen nur selten in Kontakt miteinander. Politiker scheinen abgehoben von den unteren Gesellschaftsschichten zu

agieren. Die Beziehung zwischen Julia Taro und Sélim stellt dabei eine Seltenheit dar. Diese personifizierte Verbindung von Arm und Reich ist scheinbar die einzige, die nicht auf einen speziellen Nutzen abzielt:

Szenen-Beispiel:

Sélim wurde durch einen Schuss von Eric verletzt. Zu Hause wartet Julia auf ihn. Sie verarztet seine Wunde (S 1/F 5/13.00 – 13.06).

Julia: Was bleibst du auch in der cité? In dieser scheiß Vorstadt?

Sélim: Wo soll ich denn hin? Sag's doch, wo soll ich denn hin?

Ihre Unterschiede sind den beiden Protagonisten dabei durchaus bewusst, dennoch verschweigt Julia Sélim ihre Herkunft und klammert ihr wohl situiertes Dasein zu Beginn wissentlich aus. Gegenüber ihrem Vater erwähnt sie die Beziehung erst zu einem späten Zeitpunkt.

Als stilistische Untermauerung dieses Gegensatzes dienen die Musikstile Hip Hop und Klassik. Rachel Taro ist professionelle Cellistin. Der Alltag der Familie des Bürgermeisters wird somit zwangsläufig oft durch klassische Musik begleitet. Das Leben in den *cités* hingegen wird vom Musik- und Lebensstil Hip Hop dominiert (Beispiel: S 1/F 1/15.40 – 16.33).

Die politische Ebene ist durch wenig Rotation, viel Stagnation geprägt

Seit mehreren Jahren gab es keinen Bürgermeisterwechsel in Marseille. Barrès und Taro verkörpern dabei zwei unterschiedliche Generationen. Während der ‚alte‘ Taro schon seit vielen Jahren Bürgermeister Marseilles ist, eine Familie hat und ein Haus besitzt, stellt der ‚junge‘ Lucas Barrès vielmehr das freie, ungebundene Pendant zu ihm dar. Die Gegensätzlichkeit alt gegen jung zieht sich durch die gesamte Serienstaffel. Sowohl die Ablehnung des Casino-Projekts als auch der Antritt Barrès' als Gegenkandidat Taros bei der Bürgermeisterwahl wird hiermit, zumindest in Barrès' offizieller Ankündigung, begründet:

Szenen-Beispiel:

Lucas Barrès steht vor einem Spiegel in seinem Büro, hält einen Monolog (S 1/F 8/2.57 – 3.15).

Lucas: Ich weiß, Herr Bürgermeister, Sie haben mich unter Ihre Fittiche genommen, aber irgendwann muss der Vogel das Nest verlassen. Natürlich ist mir bewusst, was Sie für unsere Stadt getan haben, aber auch was Marseille

noch fehlt und was Sie nicht erreichen werden. Ein Mann Ihrer Generation kann nicht begreifen, wie die sozialen Netzwerke die Welt verändert haben.

Der Tenor ‚die Politik ist zu alt‘ wird von Barrès genutzt, um effektiven Wahlkampf zu betreiben.

Politik bedeutet einen schmalen Grat zwischen Freund- und Feindschaft

Nahezu jeder Hauptcharakter der Serie durchlebt die Entwicklung Freund versus Feind am eigenen Leib. Barrès ist dabei der einzige, der sich scheinbar bewusst für den Seitenwechsel entscheidet. Während er zu Beginn der Serie ein Freund der Familie Taro ist, kapselt er sich frühzeitig ab und wird zu ihrem politischen Feind. Dabei betont er immerzu, dass sich sein Handeln lediglich gegen Robert Taro, nicht gegen dessen Familie richte. Dass sein Plan aufgeht, zeigt sich daran, dass Rachel Taro Lucas' Handeln an vielen Stellen der Serie in Schutz nimmt. Darüber hinaus sucht Rachel Lucas' – auch körperliche – Nähe und besucht ihn sogar privat.

Auch Julia Taro macht derartige Erfahrungen. Für Eric ist die Freundschaft zu Julia nicht rein platonischer Art. Im Verlauf der Serie unternimmt er immer wieder Versuche, Julia für sich zu gewinnen, die sie aber immerzu unterbindet. Als er letztlich von der Beziehung zwischen ihr und Sélim erfährt, bringt Eric seinen ehemals besten Freund im Affekt um.

Traue niemandem in der Politik

Der Vertrauensbruch zwischen Barrès und Taro verdeutlicht die Notwendigkeit ehrlicher Beziehungen. Während Taro sich zu Beginn der Serie als Bürgermeister in der Machtposition befindet, sein Amt wissentlich und freiwillig abzulegen, manövriert Barrès' Intrige ihn in eine Art Ohnmachtssituation. Taro fühlt sich dazu genötigt, erneut um das Amt des Bürgermeisters zu kämpfen, um dieses nicht, wie einst angedacht, an seinen Ziehsohn abzugeben. Derartige Ohnmachtsgefälle lassen sich auf die gesamte Familie Taro übertragen. Rachel Taro wird im Laufe der Serie mit ihrer Krankheit konfrontiert, die sie dazu zwingt, ihre größte Leidenschaft, das Cellospielen, zu beenden. Obwohl ihr Mann die Diagnose bereits kennt, verschweigt er sie zu Beginn. Julia Taro muss ‚ohnmächtig‘ zusehen, wie Eric Sélim ermordet.

Personifizierung: Politik als Vollzeitjob, ohne Zeit für Familie und Freunde

Szenen-Beispiel:

Julia und Robert betreten ihr Haus. Sie streiten sich im Wohnzimmer. Rachel hört aus dem Nebenzimmer zu (S 1/F 3/12.25 – 12.35).

Julia: Du hast Marseille immer vorgeschoben, um dich nicht um uns kümmern zu müssen.

Robert: Nein, ich brauche euch doch und Marseille braucht mich. Ich kann mich weder von dem einen noch von dem anderen trennen.

Diese Personifizierung der Stadt Marseille führt dazu, dass der Zuschauer den Eindruck erhält, die Stadt würde aktiv in soziale Konstrukte wie auch in das politische Geschehen eingreifen. Taro wird in diesem Zusammenhang von seiner Familie beschuldigt, sich mehr um Marseille als um alles andere zu sorgen. *Marseille* wird dabei hauptsächlich durch Machtbeziehungen dominiert. Rein zwischenmenschliche Beziehungen und Handlungen stellen eine Seltenheit dar. ‚Ehrliche Verbindungen‘, wie die zwischen Taro und seiner Familie oder die zwischen Julia und Sélim, werden durch den Handlungsverlauf entweder zerstört oder aber zerbrechen im Verlauf der Serie zumindest teilweise. Dieser ‚Schatten der Macht‘ lässt sich vor allem auf Barrès übertragen. Er befreit sich zu Beginn der Serie von seiner Ziehfamilie, um offiziell seine politische Karriere voranzutreiben, inoffiziell seinen Racheakt zu vollziehen.

Sexualisierung: Männer dominieren die politische Landschaft

Wie bereits dargestellt, porträtiert die Serie *Marseille* Politik als eine klare Männerdomäne. Frauen spielen in der Serie generell eine deutlich untergeordnete Rolle. Außer der Regionalpräsidentin Vanessa D’Abrantes bekleidet keine Frau eines der höheren Ämter, die in der Serie von Bedeutung sind. Selbst in diesem Zusammenhang gilt es zu betonen, dass ihr Aufstieg sowohl durch sexuelle Handlungen als auch ihren erfolgreichen Mann begründet wird. Frauen sind in der Politik in erster Linie eine Art Spielball der mächtigen Männer. Sie dienen sowohl der Befriedigung der männlichen Lust als auch möglicher Informationsbeschaffung. Insbesondere der junge Barrès fasst Frauen, an denen er interessiert zu sein scheint, als wiederholendes Muster in die Haare. Nachdem er sich die Informationen beschafft hat, schläft er mit ihnen. Dabei geht es um den reinen Machtgewinn: Sex wird als Mittel zum Zweck verstanden, was auch an den homoerotischen Annäherungsversuchen Barrès’ deutlich wird:

Szenen-Beispiel:

Lucas Barrès und Pharamond treffen sich in der Dusche eines Schwimmbads, nachdem Lucas ihn abgepasst hat (S 1/F 4/6.08 – 6.46).

Lucas: Ich denke immer noch an Ihre Ansicht über Orson Wells, die Weiblichkeit in den Künsten. Entdecken Sie Weiblichkeit bei Picasso?

Pharamond: Aber natürlich, ja. [...]

Lucas: Die Frauen, die Frauen, die sind nicht das, was mich am meisten anzieht.

Pharamond: Ich spreche von der Kunst.

Lucas: Finden Sie es nicht abartig, dass wir so Schwanz an Schwanz über Picasso reden? [Barrès streicht über den ganzen Körper seines Gegenübers]

Pharamond: Nein, nein. [verschwindet schnell]

ZUSAMMENFASSUNG

Der Kontext der Serie *Marseille* greift überaus detailgetreu die realen Zustände der Stadt auf. Eine so genaue Darstellung der politischen und sozialen Lage, des kulturellen und gesellschaftlichen Rahmens bis hin zur genauen Übernahme des Namens der Marseiller Tageszeitung *La Provence* legt den Verdacht nahe, dass mittels der Serie an genau diesen Zuständen und der Verantwortung der Politik daran Kritik geübt werden soll.

Die Serie bleibt, was politikwissenschaftliche Theorien und Wirkungszusammenhänge angeht, in ihrer Darstellung relativ simpel. Ein Steuerungstrilemma zwischen verschiedenen Arenen wird nicht aufgegriffen. Der Großteil des politischen Prozesses findet im Sinne der Mediendemokratie in der öffentlichen Arena statt, dabei werden die Medien jedoch instrumentalisiert und als filterloses Sprachrohr für politische Botschaften genutzt. Der Wahlkampf bezieht sich hauptsächlich auf das Verteilen von Flyern und Plakaten sowie auf das bürger-nahe Auftreten der Kandidaten. All das wird eingebettet in eine allgegenwärtige Atmosphäre der Informalität und Intransparenz, welche fließend ins Kriminelle übergleiten. Inhalte, *Policies* oder reguläre politische Prozesse, wie das Erlangen von Mehrheiten in der parlamentarischen Arena, werden kaum angedeutet. Was bleibt, ist ein für die heutige Zeit übersimplifiziertes Bild von Politik, welche ohne die komplexen Strukturen einer pluralistischen Gesellschaft oder von Governance-Netzwerken auskommt. Dafür beschränkt *Marseille* sich auf den Personenkult um die beiden Kandidaten und deren illegale Machenschaften.

Die politische Kultur in der französischen Hafenstadt ist geprägt durch machtbessene und nach Rache dürstenden Machos. Die politischen Akteure versuchen in einem übertriebenen, machiavellistischen Stil, die Macht über das Rathaus an sich zu reißen, und haben dabei vor allem im Sinn, ihre Kontrahenten

zu besiegen. Die Verbindungen zur organisierten Kriminalität sind eng, werden insbesondere im Wahlkampf ausgiebig genutzt und stellen aus Sicht der politischen Klasse ein legitimes Mittel zum Machterwerb dar. Normen und Werte werden in politischen Entscheidungen gänzlich ausgeklammert. Frauen kommen über eine Nebenrolle als sexualisierte Statistinnen nicht hinaus.

Das politische Narrativ in *Marseille* ist durch eine überwiegend negativ konnotierte Erzählart geprägt: Politiker regieren aus ihrem ‚Elfenbeinturm‘ heraus über die Köpfe der einfachen Bürger hinweg. Schenkt man dieser Darstellung von Politik Glauben, so ist der politische Alltag vor allem durch Informalität, Einsamkeit und Rache geprägt. Vorwiegend alte Männer, die seit Jahrzehnten Teil des politischen Geschäfts sind, bestimmen über Sachverhalte, die sie selbst nur wenig tangieren. Frauen werden vor allem ‚genutzt‘, reale zwischenmenschliche Beziehungen existieren nur marginal. Auch wenn einige der aufgeführten Darstellungen auf die reale politische Landschaft zutreffen mögen, skizziert die Serie *Marseille* eine durchweg negative, an vielen Stellen deutlich überzogene Erzählart von Politik.

LITERATUR

- Bourdieu, Pierre (2005): Die männliche Herrschaft, Suhrkamp, Frankfurt am Main.
- Duplantier, Ursula (2013): Marseilles radikales Facelifting, in: Deutsche Welle Online vom 8.1., <http://www.dw.com/de/marseilles-radikales-facelifting/a-16426804> (zugegriffen am 1.3.2017).
- EPA Euroméditerranée (2017): Introduction, in: <http://www.euromediterranee.fr/districts/introduction.html?L=1> (zugegriffen am 2.3.2017).
- Fishman, Robert B. (o.J.): Marseille ist Kulturhauptstadt 2013, in: <http://www.merian.de/europa/frankreich/marseille/artikel/marseille-ist-kulturhauptstadt-2013> (zugegriffen am 1.3.2017).
- Gadinger, Frank/Jarzebski, Sebastian/Yildiz, Taylan (2014): Politische Narrative. Konturen einer politikwissenschaftlichen Erzähltheorie, in: dies. (Hrsg.): Politische Narrative. Konzepte – Analysen – Forschungspraxis, Wiesbaden, 3–38.
- Grimm, Dieter (2003): Lässt sich die Verhandlungsdemokratie konstitutionalisieren?, in: Claus Offe (Hrsg.): Demokratisierung der Demokratie. Diagnosen und Reformvorschläge, Frankfurt.
- Kempf, Udo (2017): Das politische System Frankreichs, 5. Aufl., Wiesbaden.
- Korte, Karl-Rudolf/Fröhlich, Manuel (2009): Politik und Regieren in Deutschland. Strukturen, Prozesse, Entscheidungen, Paderborn.

- Krekeler, Elmar (2016): Vor dieser Serie muss die ARD keine Angst haben, in: Welt Online vom 13.5., <https://www.welt.de/kultur/article155307617/Vor-dieser-Serie-muss-die-ARD-keine-Angst-haben.html> (zugegriffen am 3.3.2017).
- Lehnartz, Sascha (2014): Der kuriose Kampf um das Rathaus in Marseille, in: Welt Online vom 28.3., <https://www.welt.de/politik/ausland/article126333429/Der-kuriose-Kampf-um-das-Rathaus-von-Marseille.html> (zugegriffen am 2.3.2017).
- Liehr, Günter (2013): Marseille. Portrait einer widerspenstigen Stadt, Zürich.
- Meyrowitz, Joshua (1990): Überall und nirgends dabei. Die Fernsehgesellschaft, Weinheim.
- Münkler, Herfried (2006): Niccolò Machiavelli, der Fürst, in: Bocker, Manfred (Hrsg.): Geschichte des politischen Denkens, Frankfurt am Main, S. 108–122.
- Schild, Joachim/Uterwedde, Henrik (2006): Frankreich. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft, 2., aktual. Aufl., Wiesbaden.
- Schulz, Winfried (1997): Politische Kommunikation. Theoretische Ansätze und Ergebnisse empirischer Forschung zur Rolle der Massenmedien in der Politik, Opladen.
- Simon, Klaus (2014): Marseille, 2., aktual. Aufl., Ostfildern.
- Ulrich, Stefan (2012): Favela am Mittelmeer, in: Süddeutsche Zeitung Online vom 7.9., <http://www.sueddeutsche.de/panorama/drogenkrieg-in-marseille-favela-am-mittelmeer-1.1461454-2> (zugegriffen am 1.3.2017).
- Wiegel, Michaela (2011): Spielend in die Kriminalität, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung Online vom 6.10., <http://www.faz.net/aktuell/marseille-spielend-in-die-kriminalitaet-11484496.html> (zugegriffen am 1.3.2017).
- Wiegel, Michaela (2012): Stadt des Verbrechens, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung Online vom 27.9., <http://www.faz.net/aktuell/politik/europaeische-union/marseille-stadt-des-verbrechens-11904925.html#lesermeinungen> (zugegriffen am 1.3.2017).